

ist deshalb nicht zu verstehen, wie man die Edition einer so unbedeutenden Handschrift mit einem solchen enormen Aufwand an Gelehrsamkeit „belasten“ kann. Wer gibt sich die Mühe, dies alles zu lesen! Dem Fachmann bringen die umfangreichen Einführungen und Tabellen nichts Neues, dem Laien sind sie unverständlich. Was soll z. B. bei der Edition einer so späten Handschrift die zahlreichen regelmäßig bei den einzelnen Orationen notierten „Fonti“, wobei oft mehr als 50 Stellen angegeben werden, wo die gleiche Formel ebenfalls erscheint. Man hätte genausogut ein Mehrfaches notieren können, ohne vollständig zu sein. Doch wozu das alles?

Dagegen vermißt man wichtige neuere Literatur, so fehlt die Edition (in Übersicht) des „Comes Parisinus“ von R. Amiet, in: *Ephem. liturgicae* 73 (1959) 335–367. Hier hätte man fast alle vorkommenden Lesungen belegen können. Von meinen zahlreichen Arbeiten zur Meßbuchgeschichte scheint der Herausgeber ebenfalls noch keine Kenntnis zu besitzen.

Es fragt sich, ob solche Monstre-Editionen wie die vorliegende überhaupt einen Sinn haben und vor allem, ob ihnen ein Platz in einer Sammlung wie die von C. Mohlberg gegründeten „*Rerum Ecclesiasticarum Documenta*“ gebührt, wo bis jetzt nur für die Liturgiegeschichte bedeutende Codices, wie das Leonianum, Gelasianum und die alten gallikanischen Sakramentare, ediert worden sind. Eine kurze übersichtliche Studie wäre ein besserer Beitrag sowohl zur Meßbuch- als auch zur Lokalgeschichte gewesen. Es ist schade, daß der Fleiß und die Gelehrsamkeit des Autors nicht einem anderen Objekt zugute gekommen sind.

Klaus Gamber

*Kyriakon*. Festschrift Johannes Quasten. In Two Volumes. Edited by Patrick Granfield and Joseph A. Jungmann. – Münster/Westf.: Aschendorff 1970. 972 S., 4°.

Dr. Johannes Quasten, Professor an der Catholic University of America in Washington DC, vollendete am 3. Mai 1970 sein 70. Lebensjahr. Dies nahmen Freunde, Kollegen und Schüler zum Anlaß, dem Gelehrten aus der Dölger-Schule, dessen Arbeitsgebiet die Patrologie, die alte Kirchengeschichte, die Archäologie und die Liturgiewissenschaft umfaßt, in einer umfangreichen Festschrift ihre Verbundenheit und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Sie enthält nicht weniger als 81 Beiträge. Sie sind aufgeteilt in zwei Abteilungen (die sich nicht mit den Bänden decken): I. *Studies in Ancient Church History and Patristic Literature*, II. *Archaeological and Liturgical Studies*. Die erste Abteilung gliedert sich in acht Gruppen, die zweite in fünf. Das Werk wird schließlich mit einem Epilog sowie einem Namens- und einem Sachindex abgeschlossen. Die Beiträge im einzelnen zu würdigen, würde den Rahmen dieser Rezension sprengen. Es kann nur versucht werden, einen allgemeinen Überblick zu bieten.

Die erste Gruppe der ersten Abteilung umfaßt unter dem Thema „The Pre-Constantinian Church“ sechs Beiträge. *Y. Congar*, Souci du salut des paiens et conscience missionnaire dans le christianisme postapostolique et préconstantinien (3–11), beschäftigt sich mit dem Phänomen der raschen Ausbreitung des Christentums einerseits und der nur geringen literarischen und künstlerischen Verbreitung der Thematik der Mission andererseits. – *R. M. Grant*, Sacrifices and Oaths as Required of Early Christians (12–17), greift die Frage von Opfer und Eid in den frühen Christenverfolgungen auf und qualifiziert sie als sekundär. – *A. Henrichs*, Pagan Ritual and the Alleged Crimes of the Early Christians (18–35), setzt sich mit den heidnischen Vorwürfen der thyesteischen Mahlzeiten und der ödipodeischen Unzucht und einer heidnischen literarischen Darstellung in den Phoinikika des Lollianus auseinander. – *M. Spanneut*, La non-violence chez les Pères africains avant Constantin (36–39), greift ein Thema auf, das in den ersten Jahrhunderten der Verfolgungen eine große Aktualität besitzt. – *A. W. Ziegler*, Entwicklungstendenzen der frühchristlichen Staatslehre (40–58), zeigt das Bemühen der Kirche um eine positive Einstellung zum Staat, aber auch die negativen Tendenzen, die mit der Ablehnung des Götterkults und mit den Christenverfolgungen im Zusammenhang stehen. – *J. N. Bakhuizen van den Brink*, Sakrament und Ethik in der frühen Kirche (59–68), illustriert an etlichen Beispielen, daß die Sakramente, insbesondere die Taufe, von den Autoren der frühen Zeit immer wieder an bestimmte Bedingungen geknüpft werden und bestimmte Konsequenzen nach sich ziehen.

Die zweite Gruppe „Patristic Exegesis“ enthält folgende Beiträge: *M. Richard*, Pour une nouvelle édition du commentaire de S. Hippolyte sur Daniel (69–78), *B. M. Metzger*, Names for the Nameless in the New Testament. A Study into the Growth of Christian Tradition (79–99); *M. Aubineau*, La tunique sans couture du Christ. Exégèse patristique de Jean 19, 23–24 (100–127); *G. A. Egan*, A Re-consideration of the Authenticity of Ephrem's ‚Exposition of the Gospel‘ (128–134); *K. Th. Schäfer*, Marcion und die ältesten Prologe zu den Paulusbriefen (135–150); *M. Simonetti* Giovanni 14, 28 nella controversia ariana (151–161); *F. G. Cremer*, Zum Problem der verschiedenen Sprecher im Fastenzeitgespräch Mk. 2,18 parr. Ein Blick in die Kommentare der Patristik und Scholastik (162–181).

Die folgenden Gruppen sind nach einzelnen Themenkreisen bzw. geographischen oder sprachlichen Gesichtspunkten geordnet. Die dritte Gruppe bringt Beiträge aus dem Gebiet der „Apostolic Fathers and Greek Apologists“. Neben dem Beitrag von *P. Meinhold*, Die geschichtstheologische Konzeption des Ignätius von Antiochien (182–191), fällt die besondere Wertschätzung auf, deren sich Melito erfreut; mit ihm beschäftigen sich die Arbeiten von *S. G. Hall* (236–248), *Th. Halton* (249–255) und *O. Perler* (256–265). – In den heute viel behandelten Fragenkreis des Gnostizismus

führt die vierte Gruppe „Christian Theology and Gnosticism“. *H. Chadwick*, *Some Reflections on the Character and Theology of the Odes of Solomon* (266–270), kommt mit *J. H. Charlesworth*, *The Odes of Solomon – not gnostic: Catholic Biblical Quarterly* 31(1939) 357–369, aber unabhängig von ihm, zu dem Ergebnis, daß die Oden Salomons kein gnostisches Gepräge haben, eher archaische Theologie bieten. *G. Quispel*, *The Origins of the Gnostic Demiurge* (271–276), sieht den Ursprung des Gnostizismus im heterodoxen Judentum, wobei er den absoluten Dualismus von Marcion und Mani als spätere und sekundäre Entwicklung beurteilt. – *W. C. van Unnik*, *The ‚Wise Fire‘ in a Gnostic Eschatological Vision* (277–288), geht den Ursprüngen des ‚weisen Feuers‘ nach von dem in der koptisch-gnostischen Schrift ohne Titel aus Codex II von Hammadi im Koptischen Museum zu Alt-Kairo die Rede ist, und vermutet sie bei einem stoischen Lehrer der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Die fünfte Gruppe „Writers of Christian Egypt“ behandelt Einzelfragen aus Clemens von Alexandrien, Origenes, Arius, Didymus, Theophilus und schließlich Synesios. – Die sechste Gruppe „Writers of Cappadocia and Syria“ hat ihre Schwerpunkte eindeutig bei Johannes Chrysostomus bzw. Schriften, die ihm zugeschrieben wurden (*P. W. Harkins*, *H. Musurillo*, *J. Straub*, *M. Schatkin*, *J. K. Crehan*), daneben widmen sich zwei Autoren Gregor von Nyssa (*H. Dörrie*, *S. Y. Rudberg*) und einer Theodor von Mopsuestia (*J. Oñatibia*). – Demgegenüber ist die Thematik der siebten Gruppe „Latin Patristic Writers“ breiter gestreut. Sie reicht von Minucius Felix (*G. W. Clarke*) über Tertullian (*J. Bauer*, *A. Quacquarelli*) und Lactantius (*W. J. Wash*) bis zu Ambrosius (*B. Fischer*), Rufinus und Hieronymus (*F. Winkelmann*, *Th. C. Lawler*), Augustinus (*J. Ratzinger*), Paulinus von Nola (*P. G. Walsh*) und mündet schließlich in einen Ausschnitt des Fortlebens von *De consolatione philosophiae* des Boethius (*P. Courcelle*). Die achte Gruppe „Spirituality and Monasticism“ vereinigt recht verschiedenartige Beiträge von *F. Halkin*, *R. Meyer*, *J. Meyendorff*, *E. des Places*, *G. E. Gingras*, *R. Hanslik* und *H. Graef*. Schließlich schließt *K. Aland* mit seinem Beitrag „Hans Lietzmann und die katholischen Patristiker seiner Zeit“ (615–635), der zugleich die neunte Gruppe „Patristic Research in Modern Times“ bildet, die erste Abteilung ab.

Die II. Abteilung „Archaeological and Liturgical Studies“ umfaßt fünf thematisch geschlossene Gruppen. Die erste Gruppe „The Liturgical Edifice“ wird eingeleitet mit dem Beitrag von *E. Kitzinger* „The Threshold of the Holy Shrine. Observations on Floor Mosaics at Antioch and Bethlehem“ (639–647), in dem der Verfasser die Bodendekorationen der Babylaskirche in Antiochien und der Geburtskirche in Bethlehem zeitlich und geistesgeschichtlich einzuordnen und zu deuten versucht. *J. M. C. Tynbee*, *The Early Christian Paintings at Santa Maria in Stelle near Verona* (648–653), gibt einen zusammenfassenden Überblick über den heutigen Wissensstand

hinsichtlich der Darstellungen in der „Cella di Destra“ des Hypogeums in Santa Maria in Stelle. Die neun Bilder stammen aus dem späten vierten bis frühen fünften Jahrhundert und bringen – soweit identifizierbar – ntl. Szenen sowie zwei über die drei Jünglinge – vermutlich als Anspielung auf Passion und Auferstehung Christi; den – auch zeitlichen – Abschluß wohl von anderer Hand bildet ein Bild Christi als Lehrer inmitten der Apostel. – *E. Sauser*, Das Paschamysterium in den sog. frühchristlichen Passions Sarkophagen (654–662), der die zweite Gruppe „Liturgical Feasts and Colors“ eröffnet, gibt eine Übersicht über die Gestaltungstypen dieser Sarkophage, die er lieber als Paschasarkophage bezeichnet wissen möchte, und illustriert sie an einzelnen Beispielen. – Nach *J. Daniélou*, Grégoire de Nysse et l'origine de la fête de l'Ascension (663–666), ist Gregor von Nyssa der erste Zeuge des Festes der Ascensio, und zwar für das Jahr 388. – *R. E. McNally*, The Holy Kings in Early Irish Latin Writing (668–690), geht der spezifisch irischen Ausgestaltung der Magierperikope vom 7. bis 12. Jahrhundert nach und gibt zugleich einen interessanten Einblick in die Geschichte der Exegese. – *J. A. Jungmann*, Marius Viktorinus in der karolingischen Gebetsliteratur und im römischen Dreifaltigkeitsoffizium (691–697), zeigt, wie eigentümliche Vorstellungen und Prägungen aus der Trinitätstheologie des Marius Viktorinus von Alkuin aufgegriffen und verwertet werden und von dort teilweise in das mönchische Gebet und schließlich auch in das römische Brevier eingegangen sind. – Der Beitrag von *A. C. Rush*, The Colors of Red and Black in the Liturgy of Dead (698–708), der die Gruppe abschließt, geht von der Bestimmung der Liturgie-Konstitution der liturgischen Farbe bei Beerdigungen aus und zeigt in einem historischen Rückblick die Vielfalt der Praxis in der Vergangenheit und gibt auch Ausblicke auf den religionsgeschichtlichen Hintergrund.

Drei Beiträge sind dem Thema „The Liturgy of Baptism“, das die dritte Gruppe zusammenfaßt, gewidmet. *B. Neunheuser*, Erwägungen zur ältesten Tauf liturgie (709–723), unternimmt den Versuch, den ersten Teil seines Faszikels über „Taufe und Firmung“ innerhalb des Handbuchs der Dogmengeschichte, der 1956 erschienen ist, unter Berücksichtigung neuerer Literatur zu ergänzen. – *P.-Th. Camelot*, Note sur la théologie baptismale des Catéchèses attribuées à saint Cyrille de Jérusalem (724–729), möchte nachweisen, daß die „Mystagogischen Katechesen“, wie ein Vergleich mit Cyrills dritter Katechese zeigen soll, aus nachcyrillischer Zeit stammen. – *M. Harl*, „From Glory to Glory“. L'interprétation de II Cor. 3,18b par Grégoire de Nysse et la liturgie baptismale (730–735), geht den beiden verschiedenen Deutungen der Paulusstelle nach und kommt zu dem Ergebnis, daß beide auf die Taufe Bezug nehmen, die eine auf die Wirkung (den Menschen in der Herrlichkeit Gottes), die andere auf das Leben des Getauften (als dauerndes Fortschreiten), und vermutlich aus der Tauf liturgie, zumindest aber aus der Tauf katechese stammen.

Die Beiträge der vierten Gruppe „The Liturgy of the Word“ (736–814), von *A. Olivar*, *O. Heimig*, *A. Chavasse* und *A.-G. Martimort* sind Einzelfragen der Wortverkündigung gewidmet.

Der zeitliche wie inhaltliche Bogen der abschließenden fünften Gruppe „The Liturgy of the Eucharisty“ ist weit gespannt. *A. Hamman* eröffnet ihn mit seinem Beitrag „Du symbole de la foi à l’anaphore eucharistique“ (835–843), in dem er für die Zeit bis zu den Apostolischen Konstitutionen die Strukturen von Taufsymbolen und Eucharistiegebeten miteinander vergleicht. – *P. Rodopoulos*, *Irenaeus on the Consecration of the Eucharistic Gifts* (844–846), kommt zu dem Ergebnis, daß die Epiklese nach Irenäus die Wandlung der Gaben wirkt. – *M. H. Shepherd Jr.*, *The Liturgical Reform of Damasus I* (847–863), bietet neben einem Überblick über die Reformen Damasus’ I. in der Liturgie den Versuch, seinen Festkalender zu rekonstruieren. – Die folgenden Untersuchungen von *W. Dürig*, *Die Scholastiker und die Communio sub una specie* (864–875), und *J. Pascher*, „*Despicere terrena*“ in den römischen Meßorationen (876–885), greifen Fragen späterer Theologie bzw. Spiritualität auf, die im Rahmen der liturgischen Reformen der letzten Jahre wieder in den Blickpunkt rückten, und zeigen durch historische bzw. historisch-philologische Analyse, wie bestimmte Entwicklungen bzw. Formulierungen zustande gekommen sind und welche Bedeutung ihnen zukommt. – In seinem Beitrag „Der Bischof als Hauptzelebrant der Messe seiner Ordination“ gibt *E. J. Lengeling* nach einer kurzen Einführung in die heute gültigen Bestimmungen über die Bischofsweihe eine Übersicht über die Praxis der Weihemesse im Laufe der Geschichte, die zeigt, daß fast ausnahmslos der *Consecrator principalis* den Vorsitz innehat, sofern der Geweihte nicht Papst oder Patriarch ist.

Den Abschluß des Werkes bildet ein Epilog mit biographischen Beiträgen und Würdigungen des Jubilars von *W. J. Burghardt*, *J. Pelikan*, *P. Granfield* und einer Bibliographie (zusammengestellt von *P. Granfield*) sowie ein Personen- und Sachregister.

Die Festschrift, deren äußeres Gewand den Jahrbüchern für Antike und Christentum nachgebildet ist, würde dem Leser neben der vielfältigen und gediegenen Information, die hier nur angedeutet werden konnte, noch größere Freude an der Lektüre bereiten, wenn die Sorgfalt im technischen Detail größer gewesen wäre. So fallen etwa im Beitrag von *B. Neunheuser* neben einer Reihe von orthographischen Fehlern (vgl. 709, 6. Z. v. u.: *also*; 711, 4. Z. v. u.: *Eine*; 712, 15. Z. v. o.: *mythischen*; 714, 11. Z. v. u.: *deren*), ungleichmäßigen Zitationen (Anm. 2 Verlag, kein Verlagsort; Anm. 12 englische Ausgabe: Verlag und Verlagsort – deutsche Ausgabe: nur Verlagsort; in den übrigen Angaben: nur Verlagsort) und der unkorrekte Satz der Anmerkungen 12 bis 14 (vor 9 bis 11) auf, doch mindert das nicht den sachlichen Wert des Werkes. E. Nacke